

Zum Anfriedensvertrag in Versailles

Branting erwartet wesentliche Änderungen im Friedensvertrag.

Die Stockholm „Nya Dagbladet“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem aus Paris zurückgekehrten Branting. Er äußerte sich: Ich hoffe, es werden noch einige Modifikationen zu erwarten sein und diese werden so ansehnlich sein, daß Deutschland zustimmen kann. Gewiß ist, daß die Arbeiter Englands und Frankreichs sich gegen den Frieden in seiner jetzigen Form stellen werden, wenn er dem Parlament vorgelegt wird. Jedermann, mit dem ich die Angelegenheit besprach, war sich im klaren darüber, daß seine Partei geschlossen dagegen Stellung nehmen wird, weil man so weit von jenen Linien entfernt sei, die als maßgebend für den Friedensschluß erwartet wurden. Das Blatt wirft die Frage auf, ob Wilson wirklich die Verantwortung für den Friedensvertrag übernehmen würde und hält es für wahrscheinlich, daß er nur „versuchsweise“ zugestimmt habe.

Alle Maßnahmen sind getroffen... für den Fall, daß Deutschland nicht unterschreiben will, meldet London. Die Agentur Reuters glaubt zu wissen, daß wenn die Deutschen die Friedensbedingungen nicht annehmen, was kaum für wahrscheinlich hält, alle militärischen Maßnahmen getroffen werden, um den alliierten Armeen das Vordringen zu ermöglichen, wie sie dies getan hätten, wenn die Deutschen die Waffenstillstandsbedingungen nicht angenommen hätten.

Und deshalb demissioniert Marschall Petain? Dem „Berliner Tagblatt“ wird aus Genf gemeldet (13. d. S.):

Nach hier eingehenden zuverlässigen Meldungen hat der Generalissimo der französischen Armee, Marschall Petain, demissioniert. Der Grund dieser Demission liegt in der Opposition des Marschalls Petain gegen Marschall Foch in bezug auf die Friedensbedingungen. Petain bekämpft die Absicht des Generals Foch, Deutschland bei Abschaffung der Friedensbedingungen zu belagern, da hiesu eine Million französischer Truppen erforderlich sei. Nach Meinung Petains könnten hiesu allerdings im Sommer noch farbige Truppen verwendet werden, im Winter aber nur weiße, die der Ansteckungsgefahr des Bolschewismus ausgesetzt seien.

Die Besiegten suchen Zuhilfenahme. Versailles, 13. Mai. ag. (Havas.) Graf Brodorski-Rankau nahm Kenntnis von umfangreichen Dossiers, die von einem Kurier aus Deutschland gebracht worden waren. Er setzte hierauf mit seinen 5 Mitarbeitern eine Note an Oesterreich auf, die ein Kurier am Abend überbringen wird.

Und machen weitere Gegenvorschläge. Am Dienstag (13. d. S.) abends hat Graf Brodorski-Rankau eine 5. Note an Clemenceau gerichtet in Sachen der deutschen Kolonien. Er macht darin den Vorschlag, daß alle afrikanischen Kolonien internationalisiert werden.

Die Prognose der Pariser Presse geht dahin, daß Deutschland nach mehr oder weniger lebhaftem Widerstand zum Schluß den Vertrag unterzeichnen werde, weil das Unheil, das aus der Nichtunterzeichnung des Vertrages entspringen würde, größer wäre, als das Unheil, das mit der Ausführung des Vertrages zusammenhängt.

Das „Zeit Journal“ glaubt besonders versichern zu müssen, daß die Uebereinstimmung unter den Alliierten vollständig sei. Die Projekte der französischen Sozialisten gegen den

Geist des Friedensvorschlages tut das Blatt mit dem Hinweis auf die Uneinigkeiten der alliierten Sozialisten ab.

In einer Arbeiterversammlung in Rymwegen erklärte der holländische Sozialistenführer Toelstra, dieser Friede dürfe nicht zugelassen werden, er bedeute eine Katastrophe für die ganze Menschheit. Der Völkerverbund sei in der Form, in der er jetzt der Welt aufgezwungen werden solle, ein Fehlschlag. Er sei ein Bund der siegreichen Nationen, um der besiegten Nationen das Blut unter dem Nagel abzuzupfen und zu langer Unterjochung unter den Siegern zu zwingen. Wer wirklich den Frieden wünsche, könne diesen Völkerverbund nicht anerkennen.

Provinziallandtag und Provinzialausschuß für Schlesien haben eine Kundgebung an das Parlament gerichtet, in der sie die Empörung ganz Schlesiens über die Friedensbedingungen ausdrücken, die auf unabsehbare Zeit den völligen wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands, seine gänzliche Rechtslosigkeit und Lohn-Flaberei des deutschen Volkes bedeuten würden. Die geforderten Leistungen seien unerträglich und undurchführbar. Die Ablegerung eines großen Teiles unseres Viehbestandes würde Tausende von Gläubigern, Kranken, Kindern und Säuglingen zu Siedum und Hunger-tod verurteilen. Die Zurückhaltung von Schlesiens mit der Begehung von Oberschlesiens Kohle würde Schlesiens Industrie und Landwirtschaft vernichten.

Die Entente und der Schweiz, Handel.

Paris, 13. Mai. ag. (Mitgeteilt von der interalliierten Kommission.) Die schweizerische Presse hat sich in letzter Zeit zum Echo gemacht der Klagen der schweizerischen Kaufleute und Industriellen gegen die Aufrechterhaltung der Einschränkungen der Blockade und gegen eine angebliche Ungleichheit der Behandlung, die die Schweiz in dieser Beziehung im Vergleich mit den alliierten Ländern oder mit andern neutralen Ländern erfährt.

Die interalliierte Kommission hält es für angebracht, die Irrtümer zu berichtigen, die sich in einige dieser Artikel eingeschlichen haben, und zu diesem Zwecke kurz an die hauptsächlichsten Mängel zu erinnern, die seit dem Waffenstillstand die während des Krieges erlassenen Verbote erfahren haben.

So ist es der Schweiz gestattet, frei Handel zu treiben im gleichen Maße wie alle andern Neutralen oder Alliierten mit Deutschland, Österreich, Polen oder Rumänien, Tschechoslowakei, Serbien, Bulgarien, der Türkei, Finnland usw. Die Einschränkungen bleiben nur bestehen hinsichtlich Deutschlands, Ungarns und Sowjetrusslands. Während aber die nationalen Gesetze den alliierten Kaufleuten noch jeden Handel mit diesen Ländern verbieten, können die Schweizerexporteure außer den in Artikel 10 des innern Reglements der S. S. erwähnten Manufakturwaren, zahlreiche Waren dorthin verkaufen die seit dem Waffenstillstand auf die freie Liste genommen wurden, namentlich Weine, Seidenbänder usw.

Die Schweizer können, wie die andern Neutralen, Lebensmittel nach Deutschland ausführen, während die alliierten Kaufleute dazu nicht ermächtigt sind. Was die Einfuhr in das besetzte Deutschland betrifft, so steht das auf die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit diesen Gebieten bezügliche Reglement die gleichen Formalitäten vor für Sendungen aus neutralen Ländern und aus alliierten Ländern.

Andererseits ist bekannt, daß das Verfahren für die Ausbändigung von Transitbewilligungen durch Deutschland nach dem Norden vor 6 Wochen erheblich vereinfacht worden

ist. Die assoziierten Regierungen haben sich nicht nur damit begnügt, dem schweizerischen Handel die Benutzung eines Verkehrsweges zu erleichtern, dessen sich der alliierte Handel nicht bedienen kann, sie haben danach getrachtet, ihm neue Wege zu öffnen; so erbot sich im März abhin die Entente, schweizerische Waren für Holland durch Ostsee-Vorbringen und die Rheinländer passieren zu lassen, im Maßstabe von einem Zug täglich, mit der Möglichkeit sie zur See nachandinavien weiter zu befördern. Kürzlich erst noch wurde der Rheinweg für alle Bestimmungsorte geöffnet.

Für den Einfuhrhandel in die Schweiz sind die Verbesserungen nicht weniger bedeutend. Die zeitlich letzte, nämlich die Aufhebung der Kontingentierung ermächtigt die Schweiz, jede Ware ohne Einschränkung der Quantität einzuführen, mit Ausnahme des Kriegsmaterials. Schließlich gibt der Beschluß, der die schwarzen Listen seit dem 28. April aufhebt und gleichzeitig die gegen gewisse Firmen getroffenen Maßnahmen unterdrückt, dem ganzen schweizerischen Handel eine noch größere Bewegungsfreiheit.

So bleiben von allen Blockademassnahmen nur die Teileinschränkungen der Ausfuhr nach Deutschland, Ungarn und Sowjetrußland bestehen. Es ist übrigens zweifelhaft, ob die Aufhebung dieser letzten Einschränkungen dem schweizerischen Handel jene Erleichterung bringen würde, die verschiedene davon zu erwarten scheinen. Es war im Falle mit Oesterreich zu sehen, daß die Geschäfte nach der Aufhebung der Blockade kaum leichter waren als vorher. In Wirklichkeit kommt die schwierige Lage, über die man sich nicht nur in der Schweiz, sondern auch bei den Alliierten beklagt, viel weniger von den Reglementen her, die sich noch dem freien Handel mit einigen Ländern entgegenstellen, als aus den durch den Krieg verursachten politischen und sozialen Umwälzungen, oder aus Krisen wirtschaftlicher Art (Baluta, Transportwesen), die in fast ganz Europa herrschen.

Ausland

Um die Liquidierung des großen Krieges. In Paris erwartet man die Ueberreichung der Präliminarien an die österreichischen Delegierten nicht vor der nächsten Woche. Bei der Zeremonie in St. Germain werden weniger Nationen vertreten sein, als seiner Zeit in Versailles. Es werden nur die Länder vertreten sein, die Oesterreich den Krieg erklärt oder die Beziehungen mit ihm abgebrochen hatten, nämlich chronologisch geordnet: Serbien, Montenegro, Frankreich, England, Japan, Belgien, San Marino, Italien und die Vereinigten Staaten.

In der italienischen Frage ist eine Lösung noch nicht erfolgt, doch rechnet man mit einer Einigung vor der Ueberreichung des Vertrages an Oesterreich. Auch sind die Italiener nicht zufrieden, daß sie nur 350,000 Tonnen österreichischen Schiffsraumes erhalten sollen, was nur 45% ihrer Verluste ausmache.

Die deutsche Waffenstillstandskommission verlangte in einer Note Aufklärung über das Angebot und die Verwendung jugendlicher Arbeiter von 14-18 Jahren aus Saarbrücken zu Zwangsarbeiten in Belgien. Zum Rücktransport der deutschen Kriegsgefangenen hatte Amerika bereits erklärt, daß alle Vorbereitungen hierfür, für die in den Händen der Amerikaner befindlichen Deutschen getroffen seien. Die Deutschen brauchen im gegebenen Moment nur den Bestimmungsort anzugeben. Frankreich ließ am 10. Mai erklären, der Zeitpunkt sei noch nicht gekommen, darüber zu verhandeln.

Zu den bewährten Heimatkünstlern zählt auch E. Reichle, der mit seinem tüchtigen Interieur in D. vertraute Heimatlänge anschlägt und in seinen Landschaftsausschnitten und als feinfühler Stimmungsmaler entgegentritt; die verschiedene Färbung, der Unterschied des Tons, die wechselnde Wirkung, die sich aus der Atmosphäre, der Jahr- und Tageszeit naturgemäß ergibt, ist mit anspruchsvollem malerischem Reiz wiedergegeben. Der Schwerpunkt der kleinen Bilderwelt liegt, wie erwähnt, in der Vielgestaltigkeit der Motive aus der heimischen Landschaft, die es in der Tat wert ist, daß ihr immer wieder mit frischer Naturerfahrung nachgefragt und nachgespürt wird. Eine willkommene Abwechslung bieten indes einige wenige Porträts. Viel gutmütiges Selbstbewußtsein, Feinheit der Empfindung und sympathischer Majestätismus steckt in dem schönen Bild J. Falquet's, der die ganze geistige Summe der Persönlichkeit energisch und phrasenlos zusammenzufassen weiß. Der Vertiefung der Charakterbildung würde vielleicht die Überwältigung der Monotonie des schärferen Lichtes noch einen malerisch wirkungsvolleren Ausdruck geben, um gleichzeitig die Spuren des Salonhaften vollends zu beseitigen. Bei manchen unserer Maler erscheint die Darstellungsweise durch die Auf-

Die Verluste der allierten Handelsflotten. London, 14. d. ag. (Havas.) Amtlich. Die Verluste der Handelsflotten im vergangenen Jahre betragen: Großbritannien 2197 Schiffe mit 7,688,020 Tonnen, Frankreich 238 Schiffe mit 696,845 Tonnen, Italien 230 Schiffe mit 742,365 Tonnen, Japan 29 Schiffe mit 120,167 Tonnen, Vereinigte Staaten 80 Schiffe mit 341,512 Tonnen. Großbritannien hat außerdem 20 Handelschiffe mit 95,199 Tonnen verloren, welche der Admiralität zugeteilt waren.

Die Säuberung Bayerns von Spartakisten. Am 13. Mai rückten Regierungstruppen in Kempten ein und besetzten Rathaus und öffentliche Gebäude. Der A. S. R. wurde verhaftet und über die Stadt der Belagerungszustand verhängt, sowie die Ablieferung der Waffen zur Bedingung gemacht.

München, 13. Mai. ag. (Hf. Hg.) Aus den Beständen der Roten Garde sind bis jetzt abgeliefert worden: 169 Feldgeschütze, 11 schwere Geschütze, 760 Maschinengewehre, 21332 Gewehre, Karabiner und Pistolen, 70,000 Granate, 300,000 Handgranaten und 8 Millionen Infanteriepatronen. Minderungen in Slowenien. Laibach, 13. Mai. ag. (H. S. V.) Im Bereiche der Bezirkshauptmannschaften Windischgrätz, Gailitz, Warburg und Radmannsdorf machten sich in den letzten Tagen, durch unverantwortliche Elemente geschürt, Unruhen bemerkbar. Gut und Leben der Bürgerschaft sind ernstlich bedroht. Um gegen diese dunklen Elemente mit aller Energie vorzugehen und ihrer wahlertischen Tätigkeit ein Ende setzen zu können, ist von der Landesregierung für Slowenien über das Gebiet der genannten Bezirkshauptmannschaften das Landrecht verhängt worden.

Die „Reichspost“ meldet: Die in der Umgebung von Windischgrätz von den geschlagenen slavischen Truppen zurückgelassenen bolschewistischen slavischen Banden drangen in Windischgrätz ein und plünderten die Stadt an. Die Eindringlinge verschonten auch ihre Landsleute nicht. Das südslavische Pfarrhaus wurde total ausgeraubt und nachher in Brand gesteckt. Die Stadt bietet ein gräßliches Bild der Verwüstung.

Ausfuhrerleichterungen in Frankreich. Paris, 13. Mai. (Havas.) Ein Dekret hebt die meisten Ausfuhrerleichterungen auf. Nur einige Artikel, die direkt der Verpflegung und dem Wiederaufbau der befreiten Gebieten dienen, sowie das Geld, bleiben der Ausfuhrbewilligung unterstellt.

Das britische Protektorat über Ägypten. Paris, 13. Mai. ag. Es wird amtlich bestätigt, daß die Vereinigten Staaten das britische Protektorat über Ägypten anerkannt haben.

Zugungslid. ag. Die „D. Z. am Mittag“ meldet: Am Montag morgen entsetzte der Frühzug der Kleinbahn Soltau nach Lüneburg in der Nähe von Nebeck, 10 Km. von Lüneburg. Der Zug faufte den Bahndamm hinunter. Aus dem zum größten Teil zertrümmerten Wagen wurden 9 Tote und 11 Schwerverletzte geborgen. Das Unglück wird auf eine Verbiegung der Schienen zurückgeführt.

Hilfsaktion für die Schweizer in den Zentralstaaten.

Einem Zirkular des eidg. Ernährungsamtes an die schweizerischen Gesandtschaften, Konsulate, Vorstände der schweizerischen Hilfsvereine und Schweizervereine der Zentralstaaten ist zu entnehmen, daß die Hilfsaktion in Form von Gratispaketensendungen für bedürftige, kranke und arbeitslose Landsleute, auch auf die Angehörigen des Mittelstandes, für die infolge des Sinkens der Baluta die Lebensmittelpakete kaum oder nicht

gabe bedingt. Auch Falquet gebietet, wie seine übrigen Bilder zeigen, in Pastell und Öl über grundverschiedene Ausdrucksmittel, die fast unvorstellliche Gegenstände zu vertreten scheinen. Man vergleiche die Malweise des Stilllebens, das mit erdlicher Wahrung der Form bei sorgfamer Verteilung der Werte in leichter Farbe locker gemalt ist, mit der Tendenz, in der rein sachlich das alte ernste Landhaus, das nach etwas Stimmungsbreis zu stehen scheint, in den Raum gestellt ist. Die Ausstellung legt ferner von dem Talent und der Vielseitigkeit Jean G. de Castel's Zeugnis ab. Ein Studienkopf, ein hübscher Knabe, reizvoll im Ton, verrät in seiner bestafenen Auffassung ein feines, lebhaftes Empfinden; eine einfache kleine grüne Landschaft, mit einem gewissen Klar hingefügten, hält eine ungeschminkte Naturerfahrung in angenehmer Gesamtwirkung fest; von starkem Gefühl für dekorative Beachtung finden seine künftigen figurlichen Entwürfe für kirchliche Glasmalereien.

Ein Interieur in Pastell und kleine, zarte Aquarelle stellt Fräulein Baroni aus. Zu einem sicheren, geschlossenen Stil wird sich mit der Zeit wohl nicht emporarbeiten; das ausdrucksvolle Porträt des jugendlichen Malers bekundet, wie geschickt er den natürlichen Eindruck seiner Modelle wiedergeben

Zur Ausstellung der Société des amis des Beaux-Arts.

Unendlich erquickend ist es, den mutigen Aufstieg eines jungen Künstlers verfolgen zu können, der gottlos durch kritische Lobhudeleien niemals gehemmt und verhöhnt wurde; Reg. de Handler ist in einer gewissen persönlichen Farbengestaltung sehr merkwürdige Schritte vorwärts gegangen. Seine Arbeiten gehören deshalb für mich mit zu den bestimmenden Eindrücken der kleinen Wälder. Er gibt in seinen beiden Stillleben keine absichtlich verzeichneten Perspektiven und schiefgebrückte Gegenstände, wie gewisse naive Nachahmer Gagnacs, aber er bietet dafür in Licht- und farbfroher, anmutig-dunkler Technik Arbeiten von erkaunlicher Delikatess der fast japanisch erwogenen Farbharmonie, Arbeiten, denen man das Kopferbrechen nicht mehr anmerkt, unter dem diese einschmelzenden Farbentwürfe entsanden sein mögen. Auch das von goldbraunem Schein mild überflutete Frauenbildnis „Odette“ weiß durch die starke und einheitliche Wirkung zu fesseln, die wie die Übertragung der Körperformen in die geheimnisvollere Sphäre anmutet.

Auf dem schroff entgegengesetzten Pol steht der aus dem Skanton stammende L. Wollanthen (Neuenburg), der die rein unvergänglichen Reize des alten Stadtbildes in einer Reihe großer Gemälde festhält. Ich möchte sagen, er baut in der modernen Stala seiner Farbenflecken auf der Verwundung nach, als die alte Stadt auf. Er malt nach einem erprobten, künstlerisch ungemein wirksamen Prinzip; er setzt die einzelnen Farbenflecken unvermittelt nebeneinander und führt damit einen Gesamteindruck von überzeugender Natürlichkeit herbei. Es ist immer hochinteressant, zu beobachten, wie sich in dieser logisch strengen, vereinfachten Ausdrucksweise, die so und so oft von Andern füglich und spießig gemalten Motive Freiheits rhytmisch klar und herb ausnehmen. Der Inhalt und die Konturen der darzustellenden Architektur stehen bei Wollanthen stichlich in erster Linie, nicht aber die Stimmungseffekte, das Spiel des Lichts am Himmel, auf den Wänden der Häuser und auf dem Wasser. So mag es kommen, daß wir fühlen, hier sei ein noch dankbarer Feld der Malerkunst eröffnet. Freilich kann es ebenso wenig verborgen bleiben, daß dieser Technik ein gewisser äußerlich kunstgewerblicher Zug anhaftet, der, zum Schaffensprinzip erhoben, leicht zur Schablone führen könnte.

Die allertesten Handels-... 14. d. g. (Havas.) Amstich. Handelsflotten im vergangen-... Großbritannien 2197 20 Tonnen, Frankreich 238 20 Tonnen, Italien 230 Schiffe... Japan 29 Schiffe mit... 80 Schiffe... Großbritannien hat... 95,199 Tonne... der Admiralität zugewieft

mehr erschwinglich sind, ausgedehnt wurde. Das Ernährungsamt hat auch die Frage geprüft, ob eine Verzählung der Lebensmittelpakete an einer Zentralfstelle im Auslande zu einem Mittelkurs möglich wäre, sich jedoch überzeugen müssen, daß sich der Verwirklichung dieses Gedankens zu große Schwierigkeiten entgegenstellen.

Schweiz

Auslandsvertretungen bei der Schweiz. Die Nachricht der Ueberlieferung der französischen Vorkauf von Bern nach Genf bestätigt sich nicht und muß auf einem Mißverständnis beruhen. Die Organisationskommission des Völkerbundes beschäftigt sich allerdings mit der Schaffung eines diplomatischen Korps in Genf, dem die gleichen Vorrechte zugesprochen werden, wie den bei der Eidgenossenschaft akkreditierten ausländischen Vertretungen. Als sicher kann angenommen werden, daß die Großmächte in der Schweiz jedenfalls zwei von einander verschiedene diplomatischen Missionen unterhalten werden, die eine in Bern und die andere in Genf.

Ententemissionen in der Schweiz. Genf, 13. Mai. ag. Man vernimmt aus sicherer Quelle, daß die Großmächte zwei diplomatische Missionen nach der Schweiz geschickt haben, eine nach Bern und eine nach Genf und sie in der Schweiz haben akkreditieren lassen. Gegenwärtig seien Besprechungen im Gange, um den Genfer Missionen das Recht zu geben mit ihren Regierungen durch diplomatische Gramme zu verkehren, und sich der diplomatischen Kurier zu bedienen.

Unfälle. ag. Beim Passieren eines Koffrages über die Linth fiel eine junge Frau, namens Knobel und ein 5-jähriges Mädchen in die ziemlich hochgehende Linth. Beide ertranken. Die Leiche des Mädchens ist noch nicht gefunden.

Die 78-jährige Frau König von Lagerwylsen (Thurgau) wurde von einer stürmischen Riß zu Boden geworfen und so schwer mißhandelt, daß sie den erlittenen Verletzungen erlag.

Verstorbene Meldungen

Berlin, 15. Mai. ag. Im Nordprozek Karl Viehnecht und Noja Luxemburg wurden verurteilt:

Hufar Kunge zu 2 Jahren Gefängnis wegen verurteilt Todschlages in Verbindung mit schwerer Körperverletzung.

Hufar Vogel zu 2 Jahren und 4 Monaten Gefängnis und Dienstentlassung wegen schweren Waffenvergehens und Mißbrauch der Dienstgewalt.

Oberleutnant Rippmann zu 6 Wochen schweren Stubenarrest wegen unbefugter Anwendung der Dienstgewalt.

Kanton Freiburg

Landwirtschaftliche Chronik.

Das fast beispiellose heftige Mattwetter, das seit Sonntag, den 11. ds., von Tag zu Tag schöner wird, hat den Rückstand der Kulturen in ungeahnter Schnelligkeit überwunden. Innerhalb acht Tagen ist das Wachstum auf alten Fluren so stark fortgeschritten, daß die Wiesen in einem vielversprechenden Grasbesatz prangen. Was das Grünfutler anbetrifft, so ist es in den tieferen Lagen unseres Kantons in reichlicher Menge vorhanden; wenn der Wachs noch relativ niedrig ist, so wird dieser Mangel durch eine erfreuliche Dichtigkeit der kleinen Gräser ersetzt. Dem entsprechend sind auch die Aussichten auf die Heuernte vorwiegend gut.

Einem herrlichen Anblick bieten die Obstgärten; besonders die Kirschbäume prangen im schönsten Frühlingsglanz. Innerhalb wenigen Tagen haben sie in voller Blüte: Die Obstgärten, welche in unserer Gegend mit Recht gefürchtet sind, haben sich dieses Jahr musterhaft gehalten. Man wird es bei der Kirsch-

vermag. Farbige gehöhte Zeichnungen aus Freiburgs pittoreskem Stadtbilde sprechen ebenfalls für das ehrliche Streben dieser „jungen Kunst“. Verträumte malerische Winkel und Stimmungsbilder führt uns in Aquarellen auch Emil Baudry vor Augen.

In einer Glasmalerei kirchlichen Charakters bietet die heimische bewährte Glasmalerei-anstalt von Kirsch und Fiedler eine interessante Probe ihres künstlerischen Schaffens nach einem Entwurfe des in Bern wirkenden bekannten Malers G. Lind, in der ängstliche Gemüter die „Modernität“ nach der expressionistischen Seite hin etwas absichtlich betont zu sehen glauben. Jedenfalls ist diese in ihrem allgemein verständlichen Linienstylus formenreiche Glasmalerei eine sehr beachtenswerte Leistung in technischer und künstlerischer Hinsicht und bedeutet keinen Widerspruch gegen die lokale Kunstgripierung, die sich in der Ausstellung darbietet. Und diese ist, wie eingangsweise erwähnt in ihrem Grundcharakter einigend, nicht zersetzend, konfervativ, nicht revolutionär; keine Vereinerung gärenden, sondern in der Hauptsache in sich längst gefesteter Kunstcharaktere.

Prof. Dr. Leitschuh.

ernte dann besonders spüren. Ueberall stehen auch schon die Birnbäume ihre weißen Blüten.

Bei diesem Ausnahmewetter sind die landwirtschaftlichen Frühjahrsarbeiten auch überraschend schnell von statten gegangen. Wie um die Wette wurde allerorts fleißig gearbeitet. Im Unterlande ist man mit dem Kartoffelsetzen innert einer Woche so weit fortgeschritten, daß die Arbeit meistens schon beendet ist.

Auf den kommunalen Pflanzplätzen in der Umgebung der Stadt Freiburg ist man allerdings noch nicht so weit. Die meisten Pflanzarbeiten können eben nur vor und nach ihrer Berufsarbeitszeit (Werkstatt, Fabrik, Bureau) mit Hade und Hane betraffnet auf Feld hinausgerückt. Sie beginnen aber die Zeit fleißig, des morgens früh und des abends spät. Vorgestern abend sah man um 9 Uhr abends noch mehrere Parteien auf den Abhängen des Quinzel im Mondschein an den zähen Furchen haken.

Die leise Bise, welche seit einigen Tagen über's Land streicht, und die Hitze des Tages, haben die Kräfte der Wiesen und Acker gehärtet, so daß man ein warmes Regen nicht ungern sehen würde. Aber wichtig ist dieses Wetter trotzdem, denn unter der erhärteten Kruste ist noch Feuchtigkeit genug vorhanden.

Zur Eiernot.

Wie man gestern in der Stadt erzählt, ist auf dem gestrigen Mittwochmarkt der Eiermarkt abhanden gekommen. Kein einziges Ei sei ausgeführt worden, melden Hausfrauen, die vor 9 Uhr auf dem Markt waren, und kein Ei mehr vorhanden.

Das letztere beweist nicht, daß vorher oder nachher keine Eier selbgeboten wurden. Tatsächlich sind von der zuständigen Instanz der Stadtverwaltung 3400 Eier kontrolliert worden.

Auf dem Freiburgermarkt gibt ein Höchstpreis von 35 Rp. per Stück oder 4 Fr. 20 per Dutzend. Da die Konsumenten in und außer Freiburg hinterherum ganz andere Preise offerieren, so ist es natürlich, daß die Ausfuhr auf dem Markt spärlich ausfällt. Eine Verringerung wird nur möglich, wenn entweder der Höchstpreis erhöht oder der Handel hinterum gesperrt werden kann. Das letztere kann ein Kantons allein nicht durchführen.

Was die Höchstpreise anbetrifft, sollte man allerdings so weit kommen, daß man sie nicht bloß auf landwirtschaftliche Produkte beschränkt, sondern auch auf andere Bedarfsartikel des Lebens. Diese Einseitigkeit ist auch nur „höchst relativ“ gerecht.

Eine Verringerung steht übrigens in naher Aussicht, wenn es gelingt, die Millionen Eier hereinzubringen, welche die Schweiz in Holland, Dänemark und Italien angekauft hat, wie man uns von gut orientierter Seite meldete. Zur Zeit besteht noch Transportschwierigkeiten.

Zu unserem Eingehalten zur Eiernot (vom 12. ds.) ist zu verzeichnen, daß nicht Herr Fürsprecher E. Groß mit der Eingabe der Eierhändler an den Staatsrat betraut wurde. Der Korrespondent bittet wegen dieses Fretums um Entschuldigung.

Die Grippe.

Von der Grippe stark heimgesucht wird das Dorf Sorens. Die Grippefälle erreichen die Zahl von 150, wovon drei tödlich verliefen.

Sprung von der Hängebrücke.

Gestern morgen früh sprang ein Individuum, offenbar in der Abicht, Selbstmord zu verüben, von der großen Hängebrücke in eine Tiefe von ca. 20 Metern. Er sprang aus der fallende rasenbewachsene Gelände. Bei Tagesanbruch wurde er ertränkt und in verletztem — aber nicht hoffnungslosem Zustande ins Spital verbracht. Es handelt sich um einen gewissen Romanens aus Sorens, der tags zuvor aus Frankreich heimgekehrt war. Romanens ist 33-jährig.

Entwöhener Mörder.

Der Depeschenagentur wird gemeldet: Der amerikanische Deserteur Criz, der vergangenen Herbst den italienischen Deserteur bei Marly ermordet hatte und sich nach Deutschland flüchtete, von diesem aber wieder ausgeliefert wurde, konnte im Zentralgefängnis von Freiburg entweichen, im selben Augenblick, da sein Komplize im Verbrechen von Marly, namens Nuntio Romeo durch Frankreich ausgeliefert wurde.

Mittelkurs der Wertschätzung

vom 14. Mai 1919.

Mittelkurs der Wertschätzung	
vom 14. Mai 1919.	
Mittelkurs der Wertschätzung v. Weser	
Schönengasse 15, Freiburg.	
Paris	79 75
London	88 37
New-York	4 96 1/2
Brüssel	77 25
Stallen	84 40
Spanien	100 50
Holland	198 30
Berlin	35 75
Wien	21 25
Stag	85 50
Rußland	41
Schweden	128 40
Schwiz	126 50
Roppenlagen	121 75
Sofia	32

Leipzig: Wien sehr gesucht. Die übrigen Devisen flau.

Neueste Meldungen

Die 3. Note Brockdorff's.

Die territorialen Fragen.

Berlin, 14. April. ag. (Wolff.) Reichsminister Brockdorff hat gestern an den Präsidenten der Friedenskonferenz folgende dritte Note gerichtet: Herr Präsident! Die deutsche Friedensdelegation hat aus dem Schreiben Seiner Exzellenz vom 10. Mai entnommen, daß sich die alliierten und assoziierten Regierungen bei Abfassung der Bedingungen des Friedensvertrages lediglich von den Grundfragen haben leiten lassen, nach denen Waffenstillstand und Friedensverhandlungen beschlossen worden sind: Die deutsche Delegation will selbstverständlich diese Grundfragen nicht in Zweifel ziehen. Sie muß sich aber das Recht vorbehalten, auf die Bedingungen hinzuweisen, die nach ihrer Auffassung mit den Absichten der alliierten und assoziierten Regierungen in Widerspruch stehen.

Ein solcher Widerspruch springt besonders in die Augen bei den Bedingungen des Vertragsentwurfs, die sich auf die Abtretung verschiedener von deutscher Bevölkerung bewohnter Teile des Reiches beziehen. Abgesehen von der Rückgabe von Elsaß-Lothringen an Frankreich und der Besetzung von Rehl, auf welche beide Punkte ich mir vorbehalte, später zurückzukommen, wird Deutschland zeitweilige oder dauernde Unterstellung folgender Gebiete unter Fremdherrschaft angeordnet: Des Saargebietes, der Kreise Eupen und Namény, sowie Preußisch-Moresne, Oberschlesien, deutscher Teile Mittel-Schlesiens, Posen, Westpreußens und Ostpreußens. (Im Telegramm folgen hier einige verstümmelte Wörter.) Die deutsche Delegation verkennt nicht, daß für eine Reihe der territorialen Veränderungen, die im Friedensentwurf enthalten sind, der Grundgedanke der nationalen Selbstbestimmung geltend gemacht werden kann, weil gewisse bisher von deutscher Seite beherrschte Bevölkerungen, z. B. die Polen, sich nicht als Deutsch betrachten.

Auch in der Frage von Schleswig sind Nationalitätsgründe anzuerkennen, wenngleich die deutsche Delegation nicht einsteht, mit welcher Vollmacht die alliierten und assoziierten Regierungen die zwischen Deutschland und Dänemark zu regelnden Grenzfragen zum Gegenstand der Friedensverhandlungen machen. Die neutrale dänische Regierung weiß, daß die gegenwärtige deutsche Regierung immer bereit gewesen ist, sich mit ihr über solche dem Prinzip der Nationalität entsprechenden Grundfragen zu verständigen. Wenn die dänische Regierung es trotzdem vorziehen sollte, ihre Ansprüche auf dem Umweg über die Friedenskonferenz zu befriedigen, so ist die deutsche Regierung nicht gewillt, ihre Ansprüche zu erheben. Die Bereitschaft der deutschen Regierung erstreckt sich aber nicht auf jene Gebiete des Reiches, die nicht unzweifelhaft von einer Bevölkerung fremden Stammes bewohnt sind.

Vor allen Dingen hält sie es für unabweislich, daß durch den Friedensvertrag zum Zwecke der Sicherung finanzieller oder wirtschaftlicher Forderungen der Gegner Deutschlands deutsche Bevölkerungen und Gebiete von der bisherigen Souveränität zu einer anderen verschachtet werden, als ob sie bloße Gegenstände oder Steine in einem Spiel wären. Dies gilt insbesondere für das Saargebiet. Denn das hier eine reindeutsche Bevölkerung wohnt, befreit niemand. Trotzdem steht der Friedensentwurf den Uebergang der Herrschaft über diese teilweise preussischen und bairischen Gebiete an Frankreich vor, was zu einer vollkommenen Verschmelzung in Hinsicht auf Zollverhältnisse, Münzwesen, Verwaltung, Gesetzgebung und Rechtsprechung führen muß, zum mindesten aber die Verbindung des Saargebietes mit dem übrigen Reich in allen diesen Beziehungen vollkommen aufhebt.

Daß die ganze Bevölkerung sich gegen eine solche Losreißung von der alten Heimat aufschneiden wehrt, wird den Okkupationsbehörden nicht unbekannt sein. Die wenigen Personen, die anders denken, sind entweder der Macht gewichen oder haben unredliche Gewinne zugesichert erhalten und können deshalb nicht in Betracht kommen. Vergeblich wird man einwenden, daß die Besetzung ja nur für 15 Jahre gedacht ist, und daß nach Ablauf dieser Periode eine Abstimmung des Volkes über die künftige Zugehörigkeit eintreten soll, denn der Rückfall des Gebietes an Deutschland ist davon abhängig gemacht, daß die deutsche Regierung in der Lage sein wird, binnen kurzer Zeit die sämtlichen Kohlenwerte des Gebietes der französischen Regierung gegen Gold abzukaufen. Falls die Zahlung nicht geleistet werden kann, soll das Land endgültig an Frankreich fallen, selbst wenn die Bevölkerung sich einstimmig für Deutschland ausgesprochen hätte.

Nach den finanziellen und wirtschaftlichen Bedingungen des Vertrages scheint es ausgeschlossen, daß Deutschland in 15 Jahren über die entsprechende Menge Gold verfügen kann. Ueberdies würde, wenn das Gold in Deutsch-

lands Besitz vorhanden wäre, die Entschädigungs-Kommission eine solche Ablieferung schwierig gestalten. Es gibt in der Geschichte kein Beispiel dafür, daß eine zivilisierte Macht ein Land veranlaßt, seine Angehörigen als Gegenwert für eine Summe Goldes unter fremde Herrschaft zu geben.

In der öffentlichen Meinung der feindlichen Länder wird die Abtretung als Entschädigung für die Zerhörigen in den nordfranzösischen Bergwerken hingestellt. Die deutsche Delegation erkennt an, daß diese Zerhörigen entschädigt werden müssen. Sie gibt auch zu, daß eine Entschädigung in Gold allein den Verhältnissen der wirtschaftlichen Lage Frankreichs nicht entspricht. Wenn also die Zerhörigen einer materiellen Entschädigung als begründet anerkannt wird, so muß man die Naturalentschädigung auf einem andern Wege suchen, als auf dem einer Fremdherrschaft. Die deutsche Delegation ist bereit, alsbald mit den alliierten und assoziierten Regierungen in Verhandlungen einzutreten, wie der Ausfall in der Kohlenförderung der ehemals von den Deutschen besetzten Gebiete bis zur Wiederherstellung der zerstörten Gruben, zu der sie sich verpflichtet hat, erreicht werden könne. Dabei würde sie vorschlagen, an Stelle einer Ueberweisung des Saargebietes und die Uebertragung der dortigen Kohlengruben einen billigen Ausgleich zu suchen, und zwar ein Abkommen treffen wollen, das den berechtigten Ansprüchen Frankreichs Genüge tut.

An Stelle des Ausfalls französischer Kohlen würde Deutschland Kohlen und zwar nicht nur Saarkohlen, sondern Ruhrkohlen zu liefern haben. Abgesehen davon, daß es in innerpolitischer Hinsicht unvorteilhaft wäre die Saarkohlen, die bisher einen anderweitigen Absatz hatten, ausschließlich für jene Abfahrtswege zu benützen, erstreckt die Zeranziehung des Ruhrgebietes auch deshalb unentbehrlich, weil die beschädigten Bezirke auf die Erzeugung des Ruhrgebietes mehr als auf die des Saargebietes angewiesen sind. Die deutsche Delegation ist überzeugt, daß sich über eine solche Lieferung Uebereinstimmung erzielen lassen. Voraussetzung wäre nur, daß die Sachverständigen beider Parteien sich unmittelbar miteinander in Verbindung setzen, und die Bedingungen der Lieferung auf geschäftlicher Basis in mündlichen Verhandlungen ausarbeiten könnten.

Was Belgien anbetrifft, so ist Deutschland bereit, die Schäden Belgiens gut zu machen. Es ist aber kein Grund dafür, weshalb Deutschland gezwungen sein soll, preussisch Moresne, sowie die Kreise Eupen und Namény abzutreten. Es ist keinerlei Beweis zu erbringen, daß diese Kreise von einer unzweifelhaft nicht deutschen Bevölkerung bewohnt werden.

Die Volksabstimmung, mittels der man der Bevölkerung der Kreise scheinbar eine Mitbestimmung an ihrem Schicksal geben will, hat daher nach den vereinbarten Wilsonianen Grundfragen keine innere Berechtigung. Nach dem Friedensentwurf soll sie aber nicht einmal ausschlaggebend sein. Vielmehr würde eine internationale Kommission, an der Deutschland in keiner Weise beteiligt, auch dann nach freiem Ermessen über die Zukunft des Gebietes entscheiden, wenn die ganze Bevölkerung ihren Willen kundgegeben habe, bei Deutschland zu bleiben. Diese Anordnung ist ohnedies unberechtigt und widerspricht den Grundfragen, daß keine nationalen Bestrebungen Wiltigung gewährt werden solle, wenn dadurch neue allgemeine Zwiste und Unfreiheit geschaffen würde. Die deutschen Delegierten behalten sich vor, auf die Bestimmungen über die auf die territorialen Bestimmungen der Veränderungen im Osten des Reiches in einer besonderen Note zurückzukommen. Genehmigen Sie Herr Präsident usw.

Brockdorff erklärt den vorliegenden Friedensvertrag als unannehmbar.

Paris, 14. Mai. ag. (Wolff.) Im Hotel des Reservoirs brachte Graf Brockdorff-Kaunau gestern Abend der gesamten Delegation die 3. Note zur Kenntnis, welche er dem Vorsitzenden der Friedenskonferenz, Clemenceau, überreicht hatte. Zu seinen einleitenden Bemerkungen wies Graf Brockdorff darauf hin, daß der Friedensvertrag in der gegenwärtigen Form unannehmbar sei und daß er von deutscher Seite nicht unterzeichnet werden könne, da es unmöglich sei, ihn zu erfüllen und die deutsche Delegation nichts unterschreiben würde, was sie nicht zu erfüllen beabsichtige. Ministerpräsident Scheidemann habe in seiner Rede denselben Standpunkt eingenommen und auch seiner Uebereinstimmung mit der bisherigen Haltung der deutschen Delegation Ausdruck gegeben. Die deutsche Delegation werde sich bemühen, den Vertrag so zu verbessern, daß eine Unterzeichnung möglich sein wird. Er rechnet dafür auf die tatkräftige Mitwirkung aller Mitglieder der Delegation. Die Ausführungen des Ministers wurden mit Zustimmung angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: Hof. Panhard; Dr. Fr. Wäger.



Abonnement... 12 Monate 6 Monate... Preis: Fr. 17.70...

DAS FRÜHJAHR IST DIE GEEIGNETSTE ZEIT für den Beginn einer Verjüngungs- u. Auffrischungs-Kur mit BIOMALZ

Biomalz wirkt auf den stärkungsbedürftigen Organismus sozusagen wie ein innerlich angewandtes Bad, wie innerlich heilsam pulserendes Sonnenlicht. Biomalz regt die Wärme zur Tätigkeit an, fördert und reguliert den Stoffwechsel, reingt das Blut, stärkt und kräftigt den ganzen Organismus.

641

Anzeige

Die Bureau der Stadtpolizei sind wegen Reinigung Freitag, den 16. Mai geschlossen.

Die Direktion der Stadtpolizei.

Zu verkaufen oder zu verpachten

Das in der Nähe der Station Düdingen gut gelegene und alt renommierte BAD BONN wird hiemit zum Verkaufe oder auch zum Verpachten ausgeschrieben.

Mai 1919 * Theater von Freiburg * Mai 1919

Donnerstag, den 15. Mai, abends 8 1/2 Uhr Sonntag, den 18., abends 4 Uhr

Die Schöpfung

Oratorium für Gemischten Chor, Soli und Orchester von JOSEPH HAYDN

gegeben durch den Stadt-Gesangverein Freiburg mit Mitwirkung eines Damen-Chors und des Stadt-Orchesters (250 Mitwirkende)

Direktor: Hr. Joseph Bovet, Prof.

Solisten:

Frau Clara WIRZ-WYSS, Sopran, von Bern (Gabriel; Eva). Hr. Romain STEINAUER, Tenor, von Freiburg (Uriel). Hr. Edmond BRASEY, Baryton; von Freiburg (Raphael, Adam).

Notizen und Texte von J. B.

PLATZPREISE:

Mitteltage: 5 Fr. - Seiteltage: 4 Fr. - Parkett: 3 Fr. Parterre: 2 Fr. 50. Gallerien, nummeriert: 2 Fr., 1 Fr. 50, 1 Fr. Vorverkauf bei: L. Vonderweid, Lüsselneggasse.

Aussergewöhnliche Gelegenheit! Nur bis Ende Mai!

PROFITIERT!

Wegen Umzug offeriert die Freiburg. Papier-Manufaktur Perollesstrasse 10, Freiburg in einem teilweisen Ausverkauf, alle Ladenartikel mit 10 bis 20 % Rabatt

Spitzige und andere Papiersäcke, Hutsäcke. - Packpapier, Spezial-Papiere, Pergamentpapiere, Pergamentpapiere für Proviantpackungen. - Seidenpapier, weiss und Fantasie. - Tisch- und Küchenpapier. - Tortenpapier und Papierservietten. - Marmor-, versilbertes und farbiges Papier. - Läscherpapier. - Schreib- und Maschinen-Papier, Bloks, Kasetten, Papeterion. - Graues, Holz- und Postkarton, weiss und farbig. - Anhang- und Kleb-Etiketten. - Klopierpapier in Rollen und in Paketen. - Reklam-Packschuhe, Schnüre. - Kopierbücher. - Briefordner. - Bleistifte, Federn, Tinte, raues Tuch. - Heft, Carnets. - Geschäftscouvert in allen Sorten. - Gelbe Bankcouvert und für Wertpapiere, u. s. w. 1250

Der Laden ist geöffnet: Von morgens 8 Uhr bis mittags und von 1 1/2 bis 6 1/2 Uhr.

Nachmarkt!

Am Nachmarkt in Freiburg, Samstag, den 17. Mai 1919, verkaufe ich auf dem Stadtplatz eine Anzahl ältere Pferdegeschirre, Aufgeschirre, andrangerte Sättel, Trenschäume, Reitgarnen, Reithelme und Kreuzsattel, Popplade, allerlei Reitzengel, Struppen, Stallhäftern, Kuppelstern, Arbeitstaschen, Tornister, Gloden- und Schellenriemen, sowie auch Müllarmittel, Müllar-Kapute, Hosen und Hüsen, Reitgarnelle, Stricke, Pferderegengeden.

Zu deren Abnahme empfiehlt sich bestens St. Baumann, Sandelmann, Utigen. 1244

Zu verkaufen ein Heimwesen

gelegen an der Kantonalstrasse Tafers-St. Antoni, bestehend aus Wohnhaus, Stall und Lenz, mit 1170 m² Wiese und 1467 m² Wald. 1248

Wir offerieren

Prima Obstwein

in Leihfässern Obstverwertungs-Genossenschaft in Düdingen.

Freiburger Staatsbank

Bilanz per 30. April 1919

Table with columns Aktiven and Passiven, listing various assets and liabilities with their respective values.

Öffentliche Steigerung einer Lohnkutscherei

Das gesamte Inventar der Lohnkutscherei F. Hofmann, in Bern, welche früher durch Herrn Paul Häfiker betrieben wurde, wird Dienstag, den 20. Mai 1919, vormittags von 10 Uhr an durch den gerichtlich bestellten Liquidator bei der Pfähligung Weissenbühlweg 41 in Bern zur öffentlichen Detail-Versteigerung gebracht.



Darunter befinden sich: 3 Pferde, 8 Landauer, zwei Coupés mit Gummiräder, 5 Mylows, 3 Breake, 1 Dreifach, 7 Schlitten, 1 großer und 1 kleiner Brückenwagen, 1 Düngewagen, eine größere Anzahl Englische, Selett- und Wägengefährte, Geschelle, eine große Partie Decken, Fußwärmer, Gurten, Radische, Ketten, 12 größere und kleinere Wagenesfahräder, Halstern, Stallgeräte, Stalllaternen, 1 Häckelmaschine, eine Dezimalwaage, verschiedener sonstiger Werkzeuge, Bureau-möblier, Pulte, Tische, Sessel, Schränke, ferner Leintücher, Bettanzüge, 7 Droschkenkonjesslonen u. s. w.



Eventuell Fortsetzung der Steigerung Mittwoch, den 21. Mai 1919, nachmittags 2 Uhr.

Interessenten können sich zur Besichtigung an Herrn F. Hofmann, Weissenbühlweg 41, für weitere Auskunft an den gerichtlich bestellten Liquidator, Herrn Louis Meier, in Firma Peter und Meier, städt. Reitschule, in Bern, oder an den Unterzeichneten wenden. Bern, den 12. Mai 1919.

1245 Der Beauftragte: Rob. Wilbi, Notar.

Große Vieh- und Fahrhabesteigerung

Der Unterzeichnete wird Freitag, den 16. Mai, morgens um 9 1/2 Uhr, vor seiner Wohnung in Chaloz, bei Rothaus seinen ganzen Viehstand an eine öffentl. Steigerung bringen. Derselbe besteht aus:

- Einem ältern, karren, vertragenen Stute, ein schönes Füllen von 2 Jahren (Traber) 15 junge Kühe davon eine große Zahl wiederträchtig für den Herbst, mehrere neumeltig oder großträchtig.



- 1 Ose von 20 Monaten, 1 junger Stier, 8 gute Kühe vom Winter, 1 trächtiges Winterschwein von 14 Wochen, 2 junge Mutterschweine, Mehrere Mutterchase mit ihren Jungen. - Barzahlung.

Der Versteigerer: Leonhard Kottler.

1205

Zu verpachten per Submission

ein im Dorfe St. Ursen gelegenes Heimwesen

von circa 48 Jucharten Matt- und Ackerland. Schriftliche Eingaben nimmt entgegen S. Joffe, Lehrer, in St. Ursen. 1252

Tuchfabrik Sennwald

liefert direkt an Private gediegene Herren- & Damenstoffe, Strumpfwoollen und Decken. Annahme von allen Wollstoffen. - Muster franko. 682 Aebi & Zissli in Sennwald (Kt. St. Gallen).

Fr. Bopp Möbelhandlung Freiburg, Schützengasse 8

Wachstücher Sinosenn Bettvorlagen Billig

Gesucht zwei Knechte wovon einer der melken kann. Sich zu wenden unter P 3309 Pan Publicitas A.-G. Freiburg. 1239

GESUCHT in ein Landgasthof ein Mädchen zur Aushilfe in der Küche. Eintritt sofort. 1227 Sich zu wenden unter Schiffe 13280 Pan Publicitas A.-G. Freiburg.

Darlehen mit Wechsel ohne Bürgschaft. Postfach 12090 in Freiburg. 1192

Offiziere Trusenbranntwein ausländischer Proben, in mindestens 50 Liter à 9 Lit. per Bol & ab Station Chaloz gegen Kassa oder per Nachnahme. 1246 Otto SCHWARZENBACH Thalwil (Zürich)

Zu verkaufen Im Basli bei St. Ursen ein Heimwesen von circa 10 Jucharten Matt- und Ackerland, 1 Jucharte Wald und neues Gebäude. Im Nachmarkt bei St. Ursen ein Heimwesen von 8 Jucharten Matt- und Ackerland und 1/2 Jucharte Wald. Ebenfalls ein kleines Heimwesen von 2 1/2 Jucharten Matt- und Ackerland und 1/2 Jucharte Wald. Weitere Auskunft erteilt S. Joffe, Lehrer, in St. Ursen.

Zu verkaufen ein gutes Reit- und Zugpferd Sich zu wenden unter P 3311 Pan Publicitas A.-G. Freiburg. 1241

Fr. Bopp Möbelhandlung Freiburg, S. Schützengasse 8

Kinderbetten weiss von Fr. 32.- an

Zu verkaufen ganz in der Nähe im Dorfe Brünstried, ein Heimwesen von 4 1/2 Jucharten Matt- und Ackerland, neues Gebäude und guter Brunnen. Zu vernichten bei S. Joffe, Lehrer, in St. Ursen.

Zu verkaufen in der Gemeinde St. Antoni eine sonnige Wohnung mit 1/2 Jucharte Land. Antritt am 22. Februar 1920. Auskunft erteilt die Gemeindeführerin St. Antoni. 1233

„Grundfälligkeit“

In Besprechung d... wahlen vom letzten v. Ernst im Vaterland... Ergebnisse von der eid... behandelt. Mit Nach... Tatsache hervor, das... der grundsätzli... das enge Zusam... der christlichen A... der Hauptursachen des... war. Auch hat er mit d... sion aus wiederholten... richtig den Schluss ge... Partei deshalb in Br... letzten Führer der... lehnung suchen, währe... Landliberalen durch d... fassen immer mehr... heißt mit andern Wor... ten können sich lange... joutieren und Weiter... ihre politischen Führ... es doch nicht mit ih... auf dem Lande, sonde... nären Volkswirt. Die Orientierung... meint der Korrespond... tant deshalb nur n... gehen. Das sie schon... der vollen Entwicklung... wir aus der Gründ... Bauernpartei in Ve... und Karpaten und eben... einer „evangelischen... welche eine „Vereinig... bürger aus allen K... - Männer und... Politik in Gemeinde... von Standpunkt... u. n. Christen u... möchten.“ (Aus dem... lichen Volkspartei de... Partei zu Gewahrt... eingesehen, das sie u... noster politisch zu... wenn sie noch weite... folgen, die sie bis au... ten der Freiheit und... Spitze gegen Kirche u... dert haben. Auf kon... bet, wird es sich hier... katholischen Kantone... testanten handeln. D... kommen hier in Trag... Die interessierten... schlichen haben. Bei... sation der konfessio... diesbezügliche Stellun... speziell vom Initiativ... Dabei ist aber zu be... tive Partei deswege... jähren nicht s abf... Denn die Erfahrung... überall gezeigt, das... dort sich zu behaupt... erzielt, wo sie von... Grundfälligkeit... Grundlagen der Dre... tes: Ehe, Familie, G... stiftung der heran... dann gestiftet, wenn... aufgebaut sind, den... Kirche hürntest sich... staat ist nur auf die... sichert. Es hat uns be... das man in freibur... teil zu bewerkstellig... sich ja nur in der... fahrungen, welche... sind in der Handl... „Grundfälligkeit... Arbeit mit den chri... v. Ernst haben den... folg vom letzten S... Die Initianten... Volkspartei in u... gleiche Ziel im A... Jahres viel gelitte... Art, von Feinden